

PALMSONNTAG

Der »Palmsunntig« ist noch immer ein großer Tag für die Buben — so wie es früher Fronleichnam und »Kranzaufsetzn« für die Mädchen war. Es ist auch ein stolzer Tag für die Väter, wenn sie ihren Sprößlingen beim Palmtragen behilflich sein müssen, da die Stange halt doch oft viel zu groß ist.

Vormittags findet wie überall die Palmweihe statt, aber am Nachmittag herrscht besondere Feststimmung im Dorf. Massenhaft strömen die Leute hinaus und säumen den alten Weg der von Rum nach Thaur führt. Alt und jung, Kind und Kegel sind unterwegs um den »Palmesel« zu erwarten. Die Priesterschaft zieht mit den Ministranten voraus um die Prozession würdig zu empfangen und in die Kirche zu begleiten.

Ist Ostern früh im Jahr kann es sein, daß noch — oder wieder — Schnee auf den Feldern liegt, und oft weht auch ein hübsch kühles Lüftchen. Das alles kann aber die Thaurer nicht abhalten, den beschwerlichen Weg auf sich zu nehmen der von Thaur zum Schloßkirchlein und von dort nach Rum führt.

»Wenn der Palmesl nit kimmt, ist des a schlechts Zoachn fürs ganzi Jahr« sagten die alten Rumer!

So harrt nun draußen vor dem Dorf — welches sich jedes Jahr wieder ein Stück in die Felder ausgeweitet hat — eine Menge Volk, wie es immer war. Wenn vom Rumer Kirchturm Glockengeläut ertönt, wird es ernst, die Prozession ist in Sicht! In langer Reihe zieht sie herab durch die Hügel, auf dem uralten Weg durch die »Pfull«. Kindergebet erschallt, tiefes Gemurmel der Männer, alle Altersstufen sind vertreten. Und das grüne Wägelchen mit dem Palmesel rumpelt daher, von zwölf kräftigen Buben gezogen. Wie wohlvertraut ist dieser Herrgott mit dem schönen, ehrwürdigen Haupt, geschnitzt von Meister Giner. Die Segenshand erhoben, in der Linken einen wehenden Ölzweig, so sitzt er auf dem demütigen Eselchen, und der leuchtend rote Mantel bauscht sich im Wind. Kameras surren und Fotoapparate werden gezückt, aus allen Blickwinkeln versucht man das seltene Motiv zu erwischen. Aber ich habe auch oft ältere Leute gesehen welche mit nassen Augen dem Gefährt nach-

sahen und wohl dachten »Wia oft waar i epper no 'n Palmesl sechn?« Es ist etwas Eigenes, und trotz dem Drum und Dran irgendwie Großes und Erhabenes um diesen alten Brauch.

»Einzug in Jerusalem« denkt man unwillkürlich, wenn nun die große Schar Andächtiger, denen sich die Rumer anschließen, hinein ins Dorf zur Kirche strömt.

Diese ist jetzt natürlich übervoll, eine große Unruhe und Erwartung ist im Raum, bis die ersten Töne der Orgel erklingen und das Palmlied einleiten, das »Rumer Palmlied!«

Der »Alte Lehrer« Romed Saurwein hat es während seiner Studienzeit in Südtirol gehört und im Jahre 1875 als »Lied auf den Palmsonntag Nachmittag beim Einzug der Palmprozession«, niedergeschrieben. »Singt dem König Freudenpsalmen, kommet alle Völker her ...« Eine schöne Baßstimme erfüllt den Raum, und es ist nun mäuschenstill geworden. Ein eigenes Gefühl überkommt einen, wenn dieses Lied ertönt, die liebe, vertraute Weise!

Hernach ist gleich der Auszug. Beim alten Schulhaus gibt es Brezen für die Kinder. Die Buben bekommen zwei Stück, die Mädchen eine, so wurde es immer gehalten. Es herrscht begreiflicherweise arges Gedränge bei dieser Verteilung.

Die Prozessionsteilnehmer haben sich schon für den Heimweg nach Thaur formiert, und es geht nun im Eilmarsch auf der Dörferstraße dahin. Die begleitenden Bläser stimmen ein Fastenlied an, das Wägelchen mit dem segnenden Heiland rollt jetzt leicht auf dem asphaltierten Weg dahin, und die Beter haben alle Mühe, nachzukommen. Ein paarmal leuchtet noch der rote Mantel auf — der Wind trägt Klänge einer getragenen Weise zu, der Glanz des Einzugs ist vorüber.

Der Ernst der Karwoche beginnt.

Von Maria Recheis

Aus dem Buch „*ALLERHAND DÖRFLICHES*“